Die neue Schweiz

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-451570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die neue Schweiz

Was sich unsre Väter hart
punkto Freiheit einst erstritten,
hat in unsrer Gegenwart
ziemlich Not gelitten.

Unsre Unabhängigkeit
geht in diesem Wust von Nöten
langsam, doch mit Sicherheit
sozusagen — flöten.

Unsre Tapferkeit ist hin;
denn wir Söhne von dem Bunde
kämpfen nur noch um Gewinn
oder mit dem Munde.

Vor den Vögten, groß an Zahl,
die uns heute unterdrücken,
machen wir noch allemal
einen krummen Rücken.

Frei und ledig sind wir nun
auf den angestammten Schollen,
insoferne als wir tun,
was die Andern wollen.

Aber stolzen Angesichts,
wenn auch schimpfend, wird geduldet;
denn von alledem ist nichts
etwa unverschuldet.

Paul Altheer

Das Helden-„Brüstlein"

Nach Paris, sagt er, will er gehn, sagt er,
Denn in Bern wird ihm der Boden heiss.
Poincaré begrüsst ihn als confrère, hofft er,
Und um Brüstlein gibt es ein Gereiss'. —
Was dem Berner Mutz er aufgemutzt, denkt er,
Bleibt vergessen an der Seine Strand;
Brüstleins Heldenbrüstlein froh sich hebt, weiss er,
Grüsst ihn blau-weiss-rot sein „Vaterland".
Hoch vom Eiffelturm, wo's wird andern sturm,
Wird die Welt er grüssen, stolz und frei:
„Brüstlein" war ich einst, bin der „Lacoeur" jetzt —
Mit Germanenfreundschaft ist's vorbei!
Denn mein Heldenbrüstlein birgt jetzt ein Gelüstlein,
Sich zu rächen an der Wacht am Rhein.
Wie der Wetterlé einst — Donnerwetterle! —
Ich die Deutschen tunke tüchtig ein!
Dass man aller Enden sich an mich wird wenden:
Foche gewonnen hat zwar Schlacht um Schlacht,
Doch der Dr. Brüstlein ohne ein Verlüstlein
Hat den Krieg zum Abschlüsslein gebracht.

-ee-

Ein in den Hundstagen Vermißter

Wo ist nur der „En tout cas" hin?
Man könnt' ihn jetzt beim vielen Schwitzen
Als Ablenkstange gut benützen;
Sei's gegen Sonne, gegen Regen,
Könnt' er gereichen uns zum Segen.
Nun ging das Schirmkaliber flöten!
Warum? Und wär' doch so von nöten!

Er war, wenn auch nicht komfortabel,
Als Möbel doch recht praktikabel,
Und obendrein ein Bremsenfänger!
Es fehlen halt die Dauergänger
Von ehemals: die Herrn, die alten,
Die laufend sich gesund erhalten!

's will keiner wandern, alles rasseln
Per Auto, Rad, per Tram — und quasseln!
Der Wanderphilosoph gemächlich,
Er ward allmählig nebensächlich. —
Bei Herrn den Sonnenschirm bequem
Sieht niemand mehr — wie ehedem!

Ich aber weih' ihm eine Zähre,
Ermessend des Verlustes Schwere.
Des Zeitgeists ungerechtes Walten
Beliebte etwas auszuschalten,
Ganz ohne langes Sederlesen
War uns ein guter Freund gewesen.
Drum frag' ich mit betrübtem Sinn:
Wo ist nur der En tout cas hin?

-ee-

Melchior Schürmann †
(Luzern)

Nun schwand von unsern Veteranen
Auch Melchior in sein Land der Ahnen,
Das er so oft mit Wort und Sang
Verherrlicht hat sein Leben lang.
Er war ein zäher Patriot
Und duldete da keinen Spott
(Im Gegensatz zum Dichter Ott!),
Wenn man den Schnabel wollte wetzen,
Um dies und jenes auszusetzen.
Als unverletzlich viel ihm galt,
Was unsre Jungen schelten alt.
Er war der rechte Rütliwächter,
Trotzdem schon lang dort haust ein Pächter.
Mit oratorischen Raketen
War er bei Hühnli und Pasteten
Madame Helvetias Lobeskünder,
Der Patrioten Herzentzünder.
Luzern nur weiß, was es verlor,
An seinem lieben Melchior,
Der alles gut geraten fand
In seinem Schweizer Heimatland.
Nicht jeder, der als Präsident
's Gericht beherrscht, hat vom Student
So viel bewahrt sich, altersgrau,
Als der im Hitzlisbergli-Bau.
Nun schied im letzten Wanderschlüttli
Er von dem heißgeliebten Rütli,
Steht jetzt auf einer andern Wiese,
Die noch viel schöner ist als diese.
Wo weder Bierbaß, noch Tenor
Im Sphärenchor sich drängen vor,
Wo Scherben, so von Flaschen, Gläsern,
Nicht breit sich machen zwischen Gräsern;
Wo Freisinn noch viel freier ist,
Als man wohl in Luzern ermißt.
Und wenn Gott Vater tritt herfür
Aus seiner Himmelsbüro-Tür,
Spricht er mit gütigem Humor:
„Ei sieh' da — unser Melchior!
Mach', was du magst bei mir hier oben:
Hilf alle guten Geister loben
Mit lautem Eidgenossensang.
Halt' Reden, aber nicht zu lang.
Nur unterlasse, gelt, das Dichten —
Das tun hier andere verrichten!

-ee-

19. August 1918

An diesem Tage beginnt, wie man es versprochen,
In Deutschland die Reihe der fleischlosen Wochen.
O Weißwurst, o G'selchtes, o Srikassee!
Man sagt euch auf längere Zeit Ade!
Statt Fleisch gibt's Kartoffeln — 's ist auch ein Ersatz!
Die tapfern Soldaten bekommen den Spatz.
Wir aber vergehen vor Sehnsucht nach Speck,
Vergessend der „Hinterfront" eigensten Zweck!

-ee-

Weltkino

(„Vaterwoche")

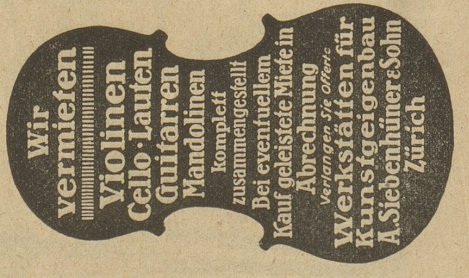
Vierten Weltkriegsjahres Ende,
Kriegserklärungsjahrestag:
In den Parlamenten Reden,
An den Fronten Schlag auf Schlag.
Offensiven, Defensiven,
Heut' geht's schief und morgen glückt's.
Diplomaten, Feldherrn wechseln,
Und bei uns, da — bolschewickt's.

Staaten wanken, Länder splittern,
Völkerfreiheitsmorgenrot;
Doch Befreier und Befreiter
Schlägt sich gegenseitig tot.
Hungertyphus, Lungenseuche,
Beulenpest kommt angewippt,
„U"-Boot, Fliegerbomben, Bertha,
Und bei uns, da wird — gegrippt.

Professoren, Gottesmänner,
Ragaz, Nippold, Pastor Traub,
Schüren mächtig Glut des Hasses,
Hinterm Ofen, — mit Verlaub.
Völkerbünde, Weltenfrieden,
Zukunftsmusik Wilson geigt:
Und bei uns, weil wir's vermögen,
Wird bald — generalgestreikt.

Bärner Büß

Erlauschtes

Einige Kondukteure der S. B. B. waren jüngst beisammen und behandelten auch die Frauenfrage. Sie einigten sich auf nachstehende Mindestforderungen, denen eine gute Ehefrau entsprechen müsse: Sie soll einer Schnecke gleichen, die immer ihr Haus hüte, aber sie soll nicht wie diese, alles, was sie besitze, auf sich tragen. Sie soll sein wie ein Echo, das nur spricht, wenn man es anruft, aber sie soll nicht wie dieses, immer das letzte Wort haben wollen. Endlich soll sie der Turmuhr gleichen, pünktlich und exakt sein wie diese, aber nicht wie die Uhr so viel Lärm machen, daß es die ganze Stadt höre . . .

Willstett